

# Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Wg. im Textteil  
20 Wg. Biffergebühren und Kunstverteilung 20 Wg.  
Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen  
und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingelangte  
Beiträge werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rück-  
porto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Geschäftsstelle: Schloßstraße 28 \* Fernsprecher 21 08.

Verkaufspreis durch den Boten frei ins Haus  
oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl.  
30 Wg. Trägerlohn und Beförderungsgebühr. —  
Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an  
Sonn- und Feiertagen. — Postfachkonto RbN 12742

Nr. 45

Donnerstag, 22. Februar 1940

43. Jahrgang

## Die Neutralen weiterhin unter Druck gesetzt

Unüberbietbare Freheiten in der französischen Presse - Man versucht, die britischen Verbrecher reinzuwaschen

Genf, 21. Febr. Die gesamte französische Presse fährt fort, den durch die empörende Neutralitätsverletzung Norwegens in eine peinliche Lage geratenen britischen Bundesgenossen gegen die Anklagen der Neutralen, vor allem der skandinavischen Öffentlichkeit, zu verteidigen. In Paris glaubt man offenbar, dies am besten dadurch tun zu können, daß man Norwegen die Schuld an dem Zwischenfall zuschiebt und ganz allgemein die Neutralen unter härtesten Druck setzt. „L'Alsace“ ist seine Neutralität“ erklärt man in Paris. Die in Grenoble erscheinende große Zeitung „Le Dauphiné“ schreibt mit unüberbietbarer Freheit, nach einer derartigen Äußerung frage man sich in Paris, was noch von der internationalen Auffassung der Hoheitsgewässer und dem betreffenden Statut übrigbleibe (!) — Der „Nouvelles“ erklärt brutal, die Weltmächte „könnten nicht ausfallen, daß die Blockade gegen Deutschland durch die norwegischen Gewässer umgangen wird. Es ist

klar, daß die Alliierten ihr Ueberwachungsnetz in Richtung der neutralen Zonen verlagern werden.“

Was den Engländern nicht paßt, wird totgeschwiegen

Oslo, 22. Febr. Die „Norwegische Handels- und Schiffszeitung“ beschäftigt sich in ihrem Leitartikel mit der Erklärung Chamberlains im Unterhaus und deren Richtigstellung durch den norwegischen Außenminister Rødt. Es sei sehr zu bedauern, schreibt das Blatt, daß der englische Rundfunk wohl die Rede Chamberlains ausführlich wiedergegeben, jedoch die Ausführungen des Außenministers Rødt nur auf einen Satz zusammengefaßt habe. Dieser eine Satz lautete: Norwegen habe sich bemüht, die internationalen Gesetze zu erfüllen. — Die sechs Minuten Pause bis zum nächsten Programmpunkt wurden mit

Walsermusik ausgefüllt. Auch in einer späteren Nachrichtenendung seien die Ausführungen von Außenminister Rødt nicht bekannt gegeben worden. Das Blatt fragt: Warum verschweigt man der britischen Öffentlichkeit die volle Wahrheit über Minister Rødt's Antwort?

### Eine Erklärung Rødt's

„Deutschland kann über die „Altmark“ nach freiem Ermessen verfügen.“

Amsterdam, 21. Febr. Der norwegische Außenminister Rødt erklärte einer Pressekonferenz, daß das norwegische Kabinett habe nicht über die Frage der Internierung der „Altmark“ verhandelt. Die Reichsregierung könne nach eigenem Ermessen über das Schiff verfügen. Norwegen gebe das nichts an.

### „Gentlemen“ ohne Maste

Die ausländische Presse kehrt noch immer ganz unter dem Eindruck des britischen Scheiterns in den norwegischen Hoheitsgewässern.

Die jugoslawische Presse stellt die Erklärungen des norwegischen Außenministers den verlegenen Äußerungen Chamberlains gegenüber. In politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt sieht man sich immer mehr entschlossen über die Ratschläge aus, mit der England diese unerhörte Neutralitätsverletzung zu bemängeln sucht.

Die spanische Zeitung „Informaciones“ schreibt, die Tatsache, daß der deutsche Frachter innerhalb des norwegischen Hoheitsgebietes von britischen Kriegsschiffen angegriffen wurde, sei ernst, noch ernster aber, daß dieser Angriff auf Verletzung der britischen Neutralität gesehe. Welche Entschädigung gebe es für diesen Bruch des Völkerrechts außer dem Recht des Stärkeren, das die britischen Moralisten so eifrig zu verdammen pflegen? Das Blatt meint abschließend: Als Spanien im Bürgerkrieg feindliche Schiffe versenkte, kannte die britische Empörung keine Grenzen. Wenn England aber Schlimmeres tut, dann wird Nelson stumm und der Ruf der „Glorreichen“ englischen Flotte aufgewärmt.

Die norwegische Zeitung „Arbeideren“ schreibt: „Viele Norweger haben sich durch die demagogische Behauptung, wonach England und Frankreich den Krieg um hohe Ideale, um des Friedens und der Freiheit und der Demokratie willen führen, hinter sich ziehen lassen. Der provokatorische Neutralitätsbruch der englischen Regierung unter dem Vorwand der Neutralität, das das daraus folgende Trommelfeuer der englischen Presse, welches den Ueberfall auf die „Altmark“ beschönigen sollte, reißt den englischen Gentlemen die Maste herunter. Die Regierung muß die Kriegsschiffe, von immer sie sich verbergen, scharf im Auge behalten, denn die geringste Nachgiebigkeit dem fremden Imperialismus gegenüber kann schicksalsschwere Folgen, für uns, für unser Land und Volk nach sich ziehen.“

Das schwedische Blatt „Aftonbladet“ nimmt Mittwoch im Leitartikel zu den Äußerungen Chamberlains zu dem Colfax-Zwischenfall unter der Überschrift „England und Norwegen“ Stellung. Das Blatt betont, daß der aggressive Ton der Unterhausrede und die einseitige englische Auslegung der „Altmark“-Affäre allgemeine Verwunderung erregt hätten. Man habe das Gefühl, daß die öffentliche Meinung in England sich nicht um die rechtliche Seite der Angelegenheit kümmere, sondern aus dieser Bravade einen Sieg über neutrale Rechtsgrundsätze mache.

Mit aller Zuversichtlichkeit von den deutschen U-Boot-Männern behandelt

Madrid, 21. Febr. Die in La Coruna eingetroffene Beladung des griechischen Frachters „Elin“, der am Montag auf der Höhe von Kap Finisterre von einem deutschen U-Boot versenkt worden mußte, sagte aus, daß sie von der Beladung des U-Bootes mit aller Zuversicht kommenheit behandelt worden sei. Die Männer des U-Bootes erkundigten sich, ob Lebensmittel benötigt würden und versorgten die Schiffbrüchigen mit Tabak und Konserven. Erst nachdem die Frage, ob Krante an Bord seien, verneint wurde, erfolgte die Versenkung. Die Beladungen lauteten schließlich freundliche Grüße aus und wünschten sich gegenseitig gute Reise.

## U-Boot versenkte 27795 BRZ

Feindliche Flugzeuge verletzten erneut niederländisches Hoheitsgebiet

Berlin, 21. Febr. Das DNB gibt bekannt: Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Auffklärungs- und Grenzüberwachungsflüge der Luftwaffe blieben ohne Kampfberührung. Im Rahmen der gegen die britische und schottische Diktate bis zu den Shetland-Inseln unternommenen Aufklärungsflüge wurden zwei britische Minenleger durch Bombenabwurf versenkt und ein bewaffnetes Handelschiff so schwer getroffen, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist. Sämtliche Flugzeuge sind unverletzt in ihren Heimatbasen gelandet.

Nach Mitternacht flogen mehrere feindliche Flugzeuge aus Westen und Nordwesten unter Verletzung niederländischen Hoheitsgebietes in die innere deutsche Bucht ein.

Ein von Fernfahrt zurückgekehrtes U-Boot hat die Versenkung von 27795 BRZ gemeldet.

Neutralitätsverletzung vereitelt

Berlin, 21. Febr. In einem bei Duisburg abgeschossenen englischen Flugzeug wurden Bruchstücke einer Karte gefunden, auf der der Pilot mit Bleistift die Route seines Ein- und Ausfluges nach und von Deutschland eingetragen hatte. Der Ausflug war über Holland geplant. Ueber Meer und dann über Delfzijl in Holland weilt der Richtungszeiger.

Wieder einmal ist es erwiesen, daß England die holländische Neutralität nicht zu achten gewillt ist, wenn es bequemer, weniger zeitraubend ist, und Brandstoff erspart, holländisches Hoheitsgebiet zu überfliegen. Die deutsche Abwehr hat allerdings den Engländer an der Durchführung seines Ausfluges zu verhindern gewußt.

## Ihr Ziel: Neue Fronten!

Von Einschüchterungen und Drohungen zur direkten Einmischung

Moskau, 21. Febr.

„Komsomolskaja Prawda“ drangert in einem Artikel zum britischen Verratentwurf gegen die „Altmark“ die Verletzung der norwegischen Neutralität durch England in scharfen Worten an. Das Blatt erinnert dabei an die Rede Churchill, in der die Verletzung der neutralen Staaten bereits offen ausgesprochen wurde, und meint, die Neutralen würden jetzt verstehen, was Churchill im Auge hatte, als er damals drohte, es werde allen denjenigen Mächten, die nicht an der Seite des englisch-französischen Blockes in den Krieg eintreten, noch viel schlechter ergehen. In seinem Kampf um die Unterwerfung der neutralen Staaten gebe der englisch-französische Kriegsbund jetzt, wie der Zwischenfall im Föhring-Gord zeigt, von Einschüchterungen und Drohungen zur direkten Einmischung in die inneren

Verhältnisse dieser Staaten über. Das Bestreben, die neutralen Länder in den Krieg hineinzuziehen, ist, so schreibt das Blatt, wörtlich, zur heftigsten Grund- lage der englisch-französischen Politik geworden. England und Frankreich, die während vieler Monate des Krieges die Position Deutschlands nicht im geringsten schwächen konnten, stellen es sich nunmehr zur Aufgabe, neue Fronten zu schaffen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch die englisch-französischen Aufforderungen an Schweden und Norwegen, in den finnischen Konflikt einzugreifen, dieselben Absichten verraten. Die englisch-französischen Imperialisten machen jedoch ihre Pläne, ohne mit der öffentlichen Meinung der breitesten Schichten der neutralen Staaten zu rechnen. Die Methoden der Vergewaltigung und der Verhöhnung führen oft zu ganz entgegengesetzten Resultaten.

## „Es gibt genug Franzosen . . .“

Ein jüdischer Aufsatz des gewesenen Kriegsministers Hore Belisha

Amsterdam, 21. Febr.

Der nunmehr in den Hintergrund getretene englische Kriegsminister, der Jude Hore Belisha, hat ein für ihn finanziell äußerst ertragreiches Wokommen mit der englischen Zeitung „News of the World“ abgeschlossen, die bisher im wesentlichen von der Berichterstattung über Ehebruchskandale lebte. Nunmehr soll der Jude Belisha die große Politik in dieses Blatt einführen. Es ist für ihn fraglos auch das geeignete Organ! In seinem ersten Aufsatz erklärte Hore Belisha offen: „Bei diesem Krieg geht es um's Ganze. Verliert ihn England, ist es mit seiner wirtschaftlichen Vormacht zu Ende. England wird dann nur noch ein einflußloser Mittelstaat sein, der nicht mehr die Reichthümer der Welt für sich einziehen kann.“

Hore Belisha ruft daher die englische Nation zur äußersten Kraftanstrengung für die Verteidigung der „Mittelstaaten“ auf. Er verkündet aber

sofort in den nächsten Säben, daß er damit nicht etwa meine, England solle nun selbst in den Krieg ziehen. Nein, mit jüdischer Offenheit schreibt er wörtlich: „Es ist ein Unsin, so viel Engländer nach Frankreich zu schicken. Englands Stärke ist die Materialherstellung und der Handel. In Frankreich gibt es genug Franzosen, die für uns die Schlachten schlagen können.“

Über selbst der Jude Belisha muß am Schluss seines Artikels den Bescheidenden Satz schreiben: „Dennoch müssen wir uns darüber klar sein, daß trotz der englischen Hilfsquellen dieser Krieg wirtschaftlich nur schwer zu gewinnen sein wird!“

Deshalb müssen eben die anderen bluten! Der Jude Hore Belisha hat einmal mehr das wahre Gesicht der Plutokratie enthüllt!

## Vom Tage

(1) 22. Februar 1940.

Die Rechtsverbreiter

London ist frampfhaft bemüht, das ungeheuerliche Verbrechen an dem deutschen Dampfer „Altmark“ durch den Hinweis zu erklären, ja zu verherrlichen, daß sich an Bord des Schiffes britische Unterthanen befanden. Der Dampfer habe daher kein Recht zur Fahrt durch neutrale Gewässer gehabt.

Gerade in diesem Zusammenhang ist es wichtig, auf das Schicksal des deutschen Frachters „Dijfedorf“ hinzuweisen. Dieses Schiff wurde laut Mitteilung des holländischen Außenministers Mitte Dezember einwandfrei innerhalb der amerikanischen Neutralitätszone durch den britischen Kreuzer „Dedpach“ aufgebracht. Dennoch gestattete der amerikanische Kommandant, Generalmajor Stone, die Durchfahrt der unter einem bewaffneten britischen Präsenkommando stehenden „Dijfedorf“ durch die neutralen Gewässer des Panama-Kanals, und zwar unter der britischen Kriegsfahne. Die deutsche Mannschaft befand sich — wohlgerneht — gefangen an Bord des Schiffes.

Keine Zeitung kritisierte damals den Standpunkt des amerikanischen Kommandanten. In England insbesondere betrachtete man ihn völlerrechtlich als selbstverständlich, obwohl das Schiff überhaupt erst durch einen Bruch des Völkerrechts aufgebracht worden war. In dem Augenblick jedoch, in dem ein deutsches Schiff mit einer rechtmäßigen Prife an Bord — Gefangene sind ein Teil der Prife — in neutralen Gewässern eintraf, änderte sich für die britischen Rechtsverbreiter die ganze Lage. Ihre Raubmörderinstinkte sahen eine neue Möglichkeit. Das „Recht“, das sie verehrten, solange es ihre Taschen füllte, wurde augenblicklich fallen gelassen und ein neues „Recht“ trat an seine Stelle. Auf Grund des neuen „Rechts“ wurde nun gemordet. Der Welt wird jedoch verkündet, daß alles in Uebereinstimmung mit den „Gesetzen“ geschah.

### Der Kapitän der „Altmark“

Kapitän Heinrich Dau, der mit seinem Schiff „Altmark“ sich auf hoher See allen englischen Nachstellungen entzog, bis er in neutralen Gewässern feige überfallen wurde, ist vielen Amerikanerfeinden als der frühere Kapitän des Jagdpanzers „Deutschland“ bekannt. Am Weltkrieg nahm er als Kapitänleutnant der Reserve teil, war in der Stageschlacht Maginotskapitän eines Linien Schiffes und in derselben Eigenschaft an den Döfel-Unternehmungen beteiligt. Nach dem Krieg wurde er als Kapitän von der Hamburg-Amerika-Linie übernommen. Nach seinem Auscheiden wählte Kapitän Dau sich dem Petroleumhandels und übernahm die Führung des Tankers „Altmark“. Von den drei Söhnen Dau's steht einer als Wachmeister der Reserve bei einem Artillerieregiment, der zweite ist Oberleutnant zur See, der dritte ist gegenwärtig beim Arbeitsdienst in Polen, war bis zum Kriegsausbruch ebenfalls Schiffsoffizier wie sein Vater und wird am 1. April in die Kriegsmarine übernommen.

### So trieben es die Meuchelmörder

An Bord der „Altmark“ im Föhring-Fjord, 21. Febr.

„Eine Stunde war ich im eisigen Wasser“, erklärte ein Matrose der „Altmark“ dem DNB-Vertreter. „Als das mörderische Feuer der Seeräuber über Deck legte, gingen einige Kameraden und ich in Deckung und schließlich über Bord“. In dem eisigen Wasser mußten sich die deutschen Seeleute eine Stunde lang am Eis festklammern oder schwimmend halten. So ist es zu erklären, warum jetzt ein erheblicher Teil der Besatzung der „Altmark“ an erheblichen Frost- und Erfröhrungsfrankheiten zu leiden hat. Die im Wasser schwimmenden und auf Eisschollen treibenden Matrosen verfluchten, mit der eisigen Flut um ihr Leben kämpfend, sich an den großen Eisschollen hochzuschieben, um auf das feste Eis zu gelangen. „Doch auch dahin schossen die Räuber“, sagte erbittert der Matrose. „Wir mußten also im Wasser oder auf dem treibenden Eis bleiben und das war nicht einfach. Quersfährte ich die Räte infolge der Erregung nur wenig, aber je länger es dauerte umso schlimmer wurde es. Ich konnte schließlich kaum noch denken. Als die Engländer abhauten, kammerte ich mich mit letzter Kraft an das Eis und zog mich mühsam hoch.“ Auf die Frage, was er für Schäden davongetragen habe, antwortete der Matrose: „Alle zehn Finger sind erfroren. An den Füssen und Armen habe ich ebenfalls sehr schmerzhaft Frostverletzungen, die mich zwingen, lange im Bett zu bleiben.“

Wie diesem Matrosen ist es vielen seiner Kameraden ergangen. Die Engländer schossen auch auf alle Schotten, die sich im Lichte der Schein-

werfer an Land bewegten. Die waffen- und waffenlosen Seefahrer wurden ebenso wie an Bord auch an Land wie Freiwild behandelt. Sie wurden systematisch beschossen. Ein Seemann, der sich mit Mühe über das Eis begeben konnte, wurde an Land durch einen Oberleutnant verwundet. Nach seinem Erleben haben die Seeräuber den schmalen Landstreifen am Ufer des Fjords immer wieder planmäßig beschossen. Von Feuer auf deutscher Seite kann, so stellte der Seemann fest, keine Rede sein, da die Matrosen, die sich von Bord begeben hatten, ebenso unbewaffnet waren, wie ihre Kameraden an Bord. Die dementsprechenden englischen Folgen seien einfach lächerlich! Sie seien genau so unverfroren wie der Piratenüberfall selbst. Der Matrose hat auch Maschinengewehrfeuer gehört. Die Einschläge des Feuers habe er genau verfolgen können.

Wie bereits gemeldet, nahmen die Seeräuber auch ein deutsches Rettungsboot unter Feuer. Der DMS-Beretreter hatte Gelegenheit, mit einigen Matrosen zu sprechen, die diesen Feuerüberfall miterlebten. Wie die Insassen bestätigten, wurde das Rettungsboot mehrfach von englischen Kugeln durchschlagen. Ein Insasse erklärte weiter: „Wir hatten den Eindruck, daß der englische Zerstörer uns im Rettungsboot rammen wollte. Jedenfalls haben wir ein entsetzendes Mähdern des Zerstörers, der sich uns plötzlich um hundertfache Nähe, einwandfrei bemerkt.“

### Englische Blockade unwirksam!

New York, 21. Febr. Die Texas-Petroleum-Kompagnie hat gestern, im letzten Kriegsmontat, den bei der Deutschen Werft in Auftrag gegebenen neuen 10.000 Tonnen großen Tankdampfer „Standinavia“ übernommen. Das Schiff hat Deutschland im Januar verlassen, nahm in Oslo norwegische Besatzung an Bord und traf am 14. Februar in New York ein. Die Fahrt des neuen Tankdampfers ist von amerikanischen Schiffahrtstreibern mit größtem Interesse verfolgt worden, da man damit rechnete, daß die Engländer verfliegen würden, das Schiff vor Uebernahme durch den amerikanischen Auftraggeber zu fahnen. Umso größerer Aufsehen rufte die Tatsache hervor, daß es der „Standinavia“ gelungen ist, die englische Blockade erfolgreich zu durchbrechen.

### Geweden verlor 32 Frachtdampfer

Stockholm, 21. Febr. Der schwedische Außenminister Glantz stellte fest, daß seit Ausbruch des Krieges bis zum 14. Februar die Verluste Schwedens in Zusammenhang mit der gesamten Seefahrtstrategie auf 32 Frachtdampfer mit 63980 BRT belaufen. Abgeschlossen erklärte Glantz, die Seefahrtstrategie (deren Härte — woraus der schwedische Außenminister allerdings nicht einging — allein auf die von England proklamierten Blockaderegeln zurückgeht) treffe Schweden dadurch hart, daß bisher anerkannte völkerrechtliche Grundfälle außer acht gelassen würden. Er warnte schließlich davor, Urteile über die Verletzung von Schiffen auf Grund von unbestätigten Meldungen zu fällen.

### Belgische Handelsflotte um mehr als ein Siebentel verringert

Brüssel, 21. Febr. Der belgische Verkehrsminister teilte in der Kammer mit, daß Belgien von seinen 89 Handelschiffen mit 339.000 BRT seit Kriegsbeginn 12 Schiffe mit insgesamt 50.000 BRT verloren hat. Dadurch sei die belgische Handelsflotte um mehr als ein Siebentel verringert worden.

### Englischer Krieg fordert weitere neutrale Schiffsoffer

Amsterdam, 22. Febr. Die Reederei des holländischen Motorankers „Den Haag“ hat

durch ein Telegramm Gewissheit über das Schicksal ihres Schiffes erhalten. Es ist am Nachmittag des 16. Februar durch eine Explosion mittschiffs vernichtet worden. Die Besatzung begab sich in die drei Rettungsboote, von denen eines mit 13 Mann nach 75 Stunden von einem englischen Schiff aufgefunden wurde. Insgesamt hatte der Tanker 39 Mann Besatzung.

Das holländische Motorankerschiff „den Haag“ war mit einer Ladung von 11.800 Tonnen an Bord von New York nach Rotterdam unterwegs.

Der holländische Fischdampfer „Petten VM 43“ (250 BRT) ist, wie jetzt bekannt wird, in der Nordsee auf eine Mine gelaufen. Das Schiff befindet sich in finsternem Zustand. Die Besatzung wurde durch ein anderes holländisches Fischdampferschiff übernommen.

Der holländische Dampfer „Tara“ ist nach einer Explosion ungefähr 160 Meilen von Kap Finisterre gesunken. Der Dampfer hatte eine Ladung Getreide an Bord. Die gesamte Besatzung des 4700 BRT großen Schiffes wurde gerettet.

## Reinfall britischer Kriegsämter

### Die „Lodesstrahlen“ des Schwedischwindlers

Amsterdam, 21. Febr. In London wurde ein Betrugsfall aufgedeckt, der die englischen Kriegsämter Millionenbeträge gekostet hat. Vor einiger Zeit erschien auf den einzelnen englischen Kriegsbehörden, die mit der Vergabe militärischer Aufträge zu tun haben, ein blühender Angefaller eines bekannten Londoner Börsenmaklers. Er trat in den Räumlichkeiten mit angeblichen Erfindungen geheimer Waffen hervor und behauptete, daß nur noch geringe Geldmittel notwendig seien, um diese Erfindungen praktisch werden zu lassen. Insbesondere bot er eine „Flugabwehrbombe“ und einen „tragbaren Lodesstrahlengerät“ an.

Monatelang konnte er von den einzelnen Räumlichkeiten und insbesondere von der Winston Churchill unterstehenden britischen Admiralität Beträge einfließen, um seine Erfindungen abzuschießen, die endlich in die

### Neuter meldet Untergang von zwei großen neutralen Schiffen

Amsterdam, 20. Febr. Neuter meldet aus London: Unter den neutralen Schiffen, die in der vergangenen Woche sanken, befanden sich auch zwei Schiffe, deren Untergang bis jetzt nicht gemeldet worden war, und zwar ein finnisches und ein norwegisches Schiff. Bei dem finnischen Schiff handelte es sich um den Dampfer „Wilia“ (6672 BRT), der infolge einer Explosion unterging. Die ganze Besatzung wurde gerettet. Das norwegische Schiff hatte den Namen „Sangitad“ (4297 BRT). 28 Mann der Besatzung und ein Passagier wurden gerettet.

### Ihr Leben ist ihnen lieber

Lissabon, 21. Febr. Aus dem griechischen Seemannsheim in Lissabon wird gemeldet, daß dort ca. 1500 griechische Seeleute aller Gattungen auf ihre Heimreise nach Griechenland warten, weil sie sich weigern, an Bord griechischer für England bestimmter Schiffe Dienst zu tun.

## Die Winterkampfspiele der SS

### Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Stabsführer Lauterbach

Berlin, 21. Febr. Der Bevollmächtigte des Reichsjugendführers Stabsführer Lauterbach meldete dem Führer die Eröffnung der 5. Winterkampfspiele der Hitlerjugend in Garmisch-Partenkirchen. 1200 Hitlerjugenden und BDM-Mädchen werden im ritterlichen Kampf ihre Kräfte messen und um den höchsten sportlichen Vorbezug kämpfen. Die besten Jungen vertreten die Farbe Großdeutschlands im Landeskampf gegen die besten italienischen Jugendmannschaften. Stabsführer Lauterbach dankt im Namen der versammelten Hitlerjugend dem Führer für die Durchführung dieses Großkampfes auch im Kriege. Der Führer dankte an den Bevollmächtigten des Reichsjugendführers ein Antwortschreiben, in dem er für die übermittelten Glückwünsche dankt und den Winterkampfspiele einen guten Verlauf wünscht.

Die Winterkampfspiele fanden am Mittwoch im Zeichen der Abfahrtsläufe. Aus der Standardreihe im Kreuzer war der Junger Hitlerjunge Heider mit einer Zeit von 4:04,4 Minuten Schnellster. Heidi Wildstein (Baden) war in der BDM-Gruppe am schnellsten, während Josefina Proxauf (Tirol) in der BDM-Gruppe „Glaube und Schönheit“ erfolgreich war. Lydia Reich und Josef Faber zeichneten sich im Kunstlaufen bei den SS-Winterkampfspiele aus. Die beiden Meister liegen nach den Pflichtläufen klar vorn. Bei den Mädchen fehlte leider die erkrankte Wienerin Hanne Mierberger.

## Aus dem Reich

### Das Pferd im Porzellanladen

Kempen, 21. Febr. Auf einer der belebtesten Straßen in Kempen schaute plötzlich das Pferd eines Bauern und rannte im Galopp mit Wagen und Fahrer in eine der großen Schaufenster-scheiben eines Porzellanladens. Hierbei ging nicht nur die große Schaufensterscheibe in Trümmer, sondern auch sehr viel von dem in der Vitrine befindlichen Porzellan. Das Pferd trug erhebliche Verletzungen durch Schnittwunden davon, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Fahrer blieb zum Glück unverletzt.

### Eingeklappt und erfroren

Rheinböllen, 21. Febr. In den letzten Tagen wurde in der Nähe von Rheinböllen die Leiche eines 40jährigen Mannes aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß der Mann am Beginn d. Wts. von Köln aus zum Mittelrhein gefahren war, um hier einige Urlaubstage zu verbringen. Auf dem Wege von Bacharach nach Rheinböllen ist er offenbar von der Mitternacht übermannt worden, hat sich niedergelassen, ist dann eingeklappt und bei der herrschenden starken Kälte erfroren.

### Wolfsplage im ungarischen Karpatenland

Budapest, 20. Febr. Das ungarische Karpatenland wird von Wölfen heimlich, die in manchen Gegenden in einer Dichte bis zu hundert Wölfen auftreten. Ein Landwirt wurde in der Nähe von Zince von den Wölfen zerfleischt. In der Umgebung der Ortschaft Naho fand man die Leberreste von mehr als 160 Hunden und Hirschen auf, die von Wölfen angefallen waren. Ganze Rudel von Hunden und Hirschen flüchten in völliger Erschöpfung zu den Dörfern, wo sie von den Bewohnern in Ställen untergebracht und mit Futter versehen werden. Die Behörden des Karpatenlandes arbeiten im Verein mit der dortigen Bevölkerung Tag und Nacht an der Ausrottung der Wölfe. In den letzten Tagen sind erneut neun Personen erfroren.

## Die Frau ohne Gesicht — Roman von Robert Kind

Alle Rechte vorbehalten bei: Sorn-Verlag, Berlin W. 35

„Und warum nicht?“  
„Wahrscheinlich hob die Schultern und ließ sie wieder sinken.“  
„Dann will ich es Ihnen sagen. Weil alles Schwindel ist, was Sie mit da aufgelistet haben. Der Kerl, mit dem Sie Hand in Hand arbeiten, wartet wahrscheinlich ganz woanders. Oder haben Sie die ganze Geschichte von A-Z erlogen und arbeiten überhaupt nur allein auf eigene Rechnung?“

Der andere verzuckte sich, kam aber zu keiner Antwort, weil Tessa ihn fortstieß, dem Ausgang zu.

„Kommen Sie, Mäuschen. Bänder Alarm!“  
Draußen unterhielt er den Kommissar von dem, was sich in Salensee ereignet hatte. Zu dem vor Angst Schlotternden gewandt, fuhr er fort: „Es ist natürlich eine Selbstverständlichkeit, daß ich Sie einwilligen in das nehmen muß. Nein, sparen Sie sich alles Bitten... es ist vollkommen zwecklos. Erst muß ich wissen, was mit Ihnen los ist.“

Daß nichts mit ihm los war, erwies sich überraschend schnell, denn kaum anderthalb Stunden später erschien Osborn im Polizeipräsidium und überbrachte dem Kriminalrat einen Rohpostbrief, der an Doktor Möllers Adresse gerichtet war.

Tessa zog die Stirn in Falten, als er die Handschrift las.  
„Ja“, lächelte Osborn, „wieder von demselben Briefschreiber.“

Und Tessa las.

„Ich wollte mir über die Todesart, der Robert Kornisch zum Opfer fiel, Gewissheit verschaffen. Meine List mißlang. Zwei dieses Schreibens ist, jenen armen Teufel nicht in Verhaft zu bringen. Ich nehme an, daß man ihn verhaftet hat. Aber der Mann ist vollkommen abnungslos und wußte nicht, um was es sich handelte. Ich schickte ihn zu Ihnen, folgte ihm aber heimlich — und mußte dann sehen, wie Kriminalrat Tessa mit ihm Ihr Haus verließ. Unter diesen Umständen

habe ich mich natürlich nicht im Kaffee Metropolis ein. Ich bitte Sie ergebenst, die Polizei verständigt zu werden, denn es wäre schmerzhaft für mich, zu wissen, daß dem Manne weitere Unannehmlichkeiten widerfahren. Tragen Sie auch mir nichts nach. Die Stunde kommt, in der Sie mir verzeihend die Hand drücken werden.“

Und dann geschah das schier Unglaubliche: es blieb vierundzwanzig Stunden hinterher ruhig. Nicht das Geringste geschah.  
Tessa und Runge arbeiteten fleißig. Ein Verhör löste das andere ab. Sogar Dora Bergmann, die zusammen mit Kornisch bei Kornisch angestellt war, wurde aufs Präsidium bestellt und nochmals befragt. Aber es ergab sich nichts Neues. J. W. blieb unsichtbar.

J. W.!

Wie Doktor Möller, so versuchte auch Tessa, sich ein Bild von der geheimnisvollen Frau zu machen. Aber es mißlang. Sie bekam kein Gesicht, sie war wie ein nebelhaftes Gebilde, dessen äußere Formen sich ändern, je näher man hinschaute.

Noch immer, wenn auch in geringerer Zahl, liefen Zuschriften aus dem Publikum ein, doch brauchbare Hinweise waren nicht darunter. Einzeln und allein die Aussage eines Kraftwagenfahrers gab Tessa Grund zum Nachdenken, aber ob das, was der Mann beobachtet hatte, wirklich mit den Geschehnissen in der Siegfriedallee zusammenhing oder nur rein zufällig um die gleiche Zeit geschehen war, blieb einstweilen noch dahingestellt.

Dieser Mann, Taxenfahrer, hatte in der Mordnacht ein nicht alltägliches Erlebnis. Er fuhr durch die stillen Straßen Salensees und wurde plötzlich von einer jungen Frau angerufen.

„Sie war außer Atem und sehr aufgeregt. Tragen Sie die Tasse nach und überholen Sie sie nicht!“ rief sie.

„Welcher Tasse? Frage ich, denn weit und breit war kein Wagen zu sehen.“

„Fahren Sie nur zu. Eben ist die Tasse um die Ecke verschwunden. So fahren Sie doch schon!“

„Einen Augenblick“, unterbrach Tessa den Mann. „Können Sie sich auf die Zeit besinnen, als das geschah?“

„Es muß ungefähr halb zwölf gewesen sein.“

„Um... und weiter. Holten Sie den Wagen ein?“

„Ja, bald sah ich das rote Schlupflicht. Die Fahrt ging den Kurvenförmigen hinunter, dann Magdeburger Platz, Potsdamer Straße bis zum Spittelmarkt. Da hatte ich eine Panne. Die Frau warf mir das Geld, das die Tasse anzeigte, in Marktkübeln zu, stieg aus und rannte zum Salterplatz hinüber. Wahrscheinlich um den anderen Wagen mit einer neuen Tasse weiter zu verfolgen.“

Eine Beschreibung der Frau vermochte der Mann nicht zu geben. Er hatte die Geschichte bisher nicht gemeldet, weil er sie für unwichtig hielt.

Erst als er sie im Kreise seiner Kameraden zum Besten gab, hatten die anderen ihn geraten, am Präsidium zu gehen. Ja, und da war er nun.

Der Kriminalrat wußte zuerst nicht, was er aus der Geschichte machen sollte. Erst als er vor dem Stadtvater stand und die Fahrt der Tasse quer durch die Stadt bis zum Spittelmarkt verfolgte, kam ihm ein lächerlicher Einfall.

Sollte das Ziel der nächtlichen Autofahrt etwa die Fruchttrage gewesen sein? Tessa's Finger glitt auf dem Plan weiter... Spittelmarkt — Mollmarkt — Brauner Weg — Andreasplatz — Fruchtstraße —

Donnerwetter!

Wohin hatte ausgesagt, er wäre mit einer Tasse in jener Nacht zu Frau Janowski in der Fruchtstraße gefahren. War er auf dieser Fahrt verstopft worden? Aber wer konnte diese Frau sein, die in einer anderen Tasse hinter ihm her gewesen war und am Spittelmarkt den Wagen gewechselt hatte?

J. W.?

Nein, sie schied aus. Man wußte, daß sie vom Bahnhof Salensee aus mit Doktor Möl-

ler telefoniert hatte, wobei sie sich ihm gegenüber selbst bezeugt hatte, auf Kornisch geschossen zu haben.

Nein, wenn es hier Zusammenhänge gab, so hatte man es mit der Frau in der Tasse mit einer Person zu tun, die bisher überhaupt nicht bemerkt worden war.

Tessa's Hirn arbeitete fleißig. Vom Spittelmarkt zur Fruchtstraße — um, wenn es glückte, diese Lücke zu schließen, mußte die Frauensperson irgendwie mit der Sache zu tun haben. Darüber ließ sich aber nur dann Klarheit schaffen, wenn der Fahrer ermittelt werden konnte, der die Frau weitergefahren hatte.

Der Kriminalrat rief Runge zu sich. Noch während er dabei war, mit ihm alle zu ergründenden Schritte zu besprechen, wurde ihm am Apparat kürzlich gemeldet.

„Hallo — Kroll?“

„Ja, es war Kroll.“

„Haben Sie das Mädchen?“

„Nein, Herr Kriminalrat. Ich...“

Tessa's Stirn aber schwoll. „Ausgabe verweigert!“

„Nicht verweigert. Das Mädchen ist in Kornisch's Auftrag nach Berlin zurückgekehrt.“

Der Kriminalrat ließ eine Verwünschung aus. „Wann?“

„Vor einer Woche.“

„Haben Sie wenigstens herausbekommen, an wen die Sendung adressiert war?“

„In Kornisch's selbst. Er hat das Mädchen von dem Notar zurückgefordert und der hat es ihm natürlich sofort geschickt.“

In Kornisch's Nachlaß hatten sich keine außer-gewöhnlichen Dinge befunden, ein Mädchen war auf keinen Fall darunter gewesen. Also wieder einmal eine Hoffnung zunichte.

„Haben Sie Herrn Wills gefragt, was sich in dem Mädchen befand, Kroll?“

„Ich habe gefragt, aber darüber war der Notar nicht unterrichtet. Soll ich hier noch etwas?“

„Kommen Sie zurück“, rief Tessa ärgerlich. „Das Mädchen können Sie sich schenken. Mit der Eisenbahn ist billiger.“

Wimmelig war er den Hörer auf die Gabel zurück.

Fortsetzung folgt

# Brühl und Umgebung

Brühl, 22. Februar 1940.

## 40 Jahre bei der Stadt.

Sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Stadtverwaltung Brühl beging gestern der Bürodirektor Josef Seibach, Clemens-August-Straße 34. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar seitens der Verwaltung und den Amtskollegen viele Glückwünsche gewidmet, denen wir uns anschließen.

## Verkehrsregelung.

= Fahrzeuge, die zum Gruhlwerk fahren wollen, müssen nach einer Neuregelung die Römerstraße bis Bochum befahren, dort die Bahnhofstraße und Willestraße bis zur Heubahn benutzen und so zum Gruhlwerk fahren. Andere Fahrweise gefährdet den Verkehr.

## Familiennachrichten aus Pingsdorf.

**Geboren:** Tochter Helga Brigitta der Eheleute Lothar Klemens Kronenberg und Frau Gertrud geb. Schäfer, Dufchasse 44.

**Gestorben:** Näherin Anastasia Krygarsti, 2 Jahre alt, Mühle 34.

## Familiennachrichten aus Badorf.

**Geboren:** Sohn Friedrich Wilhelm der Eheleute Kermacher Anton Moritz und Frau Christina geb. Kuhl, Badorfer Straße 8.

**Gestorben:** Anna Maria Klett, Badorfer Straße, 17 Jahre alt.

## Familiennachrichten aus Eddorf.

**Geboren:** Tochter Gertrud der Eheleute Dreher Friedrich Wilhelm Brühl und Frau Katharina geb. Schmitz, Eddorfer Straße 93 — Sohn Gerhard der Eheleute Weichenwälder Christian Stöckem und Frau Maria geb. Christel, Kirchgasse 18.

## NSDAP Kameradschaft Brühl

= Beim Kameraden Vendermacher hielt die NSDAP Kameradschaft Brühl einen Appell ab, in dessen Mittelpunkt der Jahresbericht über das verfloßene Berichtsjahr 1939 stand, den Kameradschaftsführer Kreisamtsleiter Kremer gab. Zuerst ehrte er vier Kameraden, die sich um die Sache der NSDAP verdient gemacht haben: Bürgermeister Freerick, Paul Heider, Steinberger und Siebrecht. Aus dem Jahresbericht ist zu erwähnen, daß seit Januar 1939 in den Reihen der NSDAP Brühl kein Kamerad mehr arbeitslos ist, da alle in Arbeit vermittelt werden konnten. Ende des Jahres waren 362 Mitglieder in der Kameradschaft: 280 Kriegsschadigte und Frontsoldaten, ferner 81 Hinterbliebene des Weltkrieges und eine Hinterbliebene des neuen Einsatzes. Die Sprechstunden der Brühler Kameradschaft wurden sehr reger in Anspruch genommen, es wurden dort 684 Anfragen erledigt, weitere 226 Fälle wurden zur Gaudienstelle weitergegeben. Die Vertreterin der Hinterbliebenen und ihre Mitarbeiterinnen führten 243 Hausbesuche und 15 Krankenbesuche durch. 34 Anträge auf Fürsorge oder andere finanzielle Beihilfen hatten den erwünschten Erfolg. Für die Kriegereisten wurde wieder ein Ehrennachmittag veranstaltet. Die Versammlungstätigkeit war sehr reger, wie die Kameraden sich auch an allen von der Partei aufgezogenen Veranstaltungen rege beteiligten. Neben dem Verkauf der eigenen Schriften wurde für die Wehrmacht sehr fleißig gesammelt, 140 Bücher und 300 Zeitschriften konnten bei der Partei abgegeben werden. Zum Schluß des Appells bat Kameradschaftsführer Kremer alle Kameraden, weiter wie bisher durch lobhaften Einsatz zu zeigen, daß auch die Kameraden der NSDAP treu hinter dem Führer und seinem großen Werk stehen. Er führte zahlreiche gute praktische Beispiele an, wie das gerade heute getan werden kann.

## Berufsvorschulen

für die Unteroffizierschulen des Heeres.

Im Frühjahr 1940 werden Berufsvorschulen für die bereits angekündigten Unteroffiziers-

schulen des Heeres eröffnet. Zur Aufnahme in diese Schulen können sich nach beendeter Volksschulzeit Jungen im Alter von 14 und 15 Jahren melden, die die Absicht haben, im Heere Unteroffizier zu werden. Die Vorschulzeit dauert drei Jahre. An sie schließt eine zweijährige militärische Ausbildung auf einer Unteroffizierschule an. Die Schüler erhalten freie Verpflegung, Unterkunft und Verpflegung. Hervorragende Schüler können in die Offizierslaufbahn übernommen werden. Nähere Bestimmungen werden in den Tageszeitungen demnächst bekanntgegeben werden.

## Eine Ärztin frant nach der Badewanne

WA. Namentlich zu Kriegszeiten ist es wichtig, daß unsere Ärzte nicht nur Krankheiten heilen, sondern im sozialen Dienst am Ganzen des Volkes, überall wo es geht, vorbeugend zu wirken. Ihr Sprechzimmer ist der Ausgangspunkt dazu. In welcher Richtung und mit welchem Erfolg ein gewissenhafter Arzt als Berater, Erzieher und Betreuer der allgemeinen Volksgesundheit dienen kann, zeigt ein aufschlußreicher Bericht „Vollbad oder Duschge?“ der dieser Tage von der bekannten Ärztin Dr. med. Clara Bender-Breslau in der Monatschrift des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP „Die Gesundheitsführung“ erschienen ist.

Es geht dabei allerdings nur um eine Einzelfrage, aber um eine sehr wichtige. Es dreht sich darum, ob auch in der deutschen Volkswohnung eine Badewanne sein soll, oder ob sich der deutsche Arbeiter und Angestellte mit einer Dusche zu begnügen habe. Wir stellen diese Frage, weil einige Architekten und Techniker auf Grund bestimmter Wirtschaftlichkeitsberechnungen den Vorschlag gemacht haben, im Arbeiterhaushalt die Badewanne durch ein Dusch-

bad zu ersetzen. Die Schrittmacher für die Duschbäder haben dafür ins Feld geführt, daß ja ohne hin, auch im sogenannten bürgerlichen Haushalt, die Badewanne gar nicht regelmäßig oder zu ganz anderen Zwecken in Anspruch genommen werde. Wie aber können wir das feststellen, ohne uns nur auf einzelne Beobachtungen verlassen zu müssen?

Frau Dr. Bender hat zunächst einmal Hundert Patienten einfach befragt: „Bitte sagen Sie mir ehrlich und offen, was machen Sie denn mit Ihrer Badewanne? Wie oft baden Sie eigentlich? Benutzen Sie diese segensreiche Einrichtung dazu, um Ihre Britette oder Kartoffeln darin aufzuheben, Ihren Hund darin zu baden, oder die kleine Hauswäsche zu erledigen?“ Hundert Menschen aus verschiedenen Einkommensschichten des Mittel- und Arbeiterstandes wurden befragt, die meisten hatten einen kohlbeheizten Badesofen. Uebereinstimmend kamen die Antworten, daß alle Familienmitglieder mindestens einmal, die Mehrzahl aber zweimal wöchentlich warm baden. Das dürfte im allgemeinen überhaupt so in Deutschland sein.

Das Badezimmer ist für unsere Lebenshaltung eine hygienische Selbstverständlichkeit. Es wird nur da in Frage gestellt, wo Architekten mit den verfügbaren Mitteln nicht auskommen und nun irgendwo zu sparen versuchen. Wenn sie das, wie vielfach geschieht, bei der Volkswohnung derart tun, daß sie das Badezimmer durch eine Duschnische im Klosettbaum ersetzen, so sparen sie am falschen Ende und schädigen die Volksgesundheit. Die medizinischen Gründe hierfür sind in der Zeitschrift „Die Gesundheitsführung“ genau angegeben. Das wichtigste ist dabei dies: Der Raum, in dem warm gebadet oder geduscht werden soll, muß selbst warm sein. Dies tut der kohlbeheizte Badesofen ohne weiteres. Die Raumheizung ist selbst auch wichtig, wenn einer aus irgendeinem persönlichen Grund auf dem Standpunkt steht, daß es gut sei, sich kalt zu duschen.

Nun gibt es in Deutschland seit längerer Zeit eine Wissenschaft der Kaltwasserkuren. Diesen

ist zur grundlegenden Erkenntnis geworden: Kaltes Wasser nur auf den warmen Körper! Das entspricht durchaus dem gesunden Instinkt des Menschen. Abkühlung ist gut; rücksichtslos durchgeführt kann sie aber gefährlich werden. Kaltes Wasser auf den kältesten Körper gebracht und dies vollends im ungeheizten Raum, ist unverzeihliche Sünde an der Gesundheit; namentlich bei Kindern und alten Leuten.

In ihrem äußerst wertvollen Bericht rechnet Frau Dr. Bender auch vor, daß räumlich betrachtet zwischen Baderaum und Duschbad sich kaum ein Unterschied ergibt. Ein kohlbeheiztes Badegerät liefert Warmwasser und heizt gleichzeitig den Raum, beides zugleich für ein oder zwei Großen. Beim warmen Duschbad muß der Raum dagegen wiederum durch einen zusätzlichen Ofen geheizt werden.

## Kriminalkomödie um einen Hund.

Gebissene Bettlerin — gerissener Gauner.

Ein schlechtes Gewissen ist ein schlechtes Ruhefissen — möchte man in Umkehrung eines bekannten Sprichwortes angesichts eines Falles sagen, der sich kürzlich in der Umgegend von Retz an im Protokollat zutrug. Der Hund eines Landwirts hatte kürzlich eine Bettlerin gebissen. Der Besitzer war nicht ganz schuldlos daran. Darüber machte er sich Gedanken, denn die Landstreicherin hatte mit Polizei und Gericht gedroht. Wirklich erschien kurz nach dem Vorfall ein strammer junger Mann bei ihm, erklärte, er sei Kriminalbeamter und käme, um den Fall zu „untersuchen“. Allerdings könne die Bestrafung noch verhindert werden, wenn der Hundebesitzer ihm, dem Kriminalbeamten, auf der Stelle 100 Kronen als Schmerzensgeld für die Verletzte mitgeben würde. Wäre der Steden des „Angellagten“ ganz rein gewesen, so hätte er hier schon merken müssen, daß die Sache sauer roch. Denn Kriminalbeamte haben weder mit dem Fördern noch gar mit dem Kassieren von Schmerzensgeldern etwas zu tun. Der Hundebesitzer aber zahlte unverzüglich die 100 Kronen an den „Kriminalbeamten“ aus. Der wurde darauf kühner. Die Sache mit der Körperverletzung sei ja nun erledigt, meinte er energisch, aber auf jeden Fall müsse der Hund jetzt zum Tierarzt zur Untersuchung auf Tollwut. Das koste 50 Kronen, die ihm auf der Stelle auszu zahlen seien. Der Landwirt bedauerte, er habe nur noch 30 Kronen bei sich. Der „Beamte“ war so „gnädig“ mit sich handeln zu lassen und steckte sie ein. Auch das fiel dem Manne nicht auf. Er ging sogar noch mit dem Hund und mit dem Fremden nach der Stadt hinüber, bis sich plötzlich der „Kriminalist“ gewandt auf englisch drückte. Was ihm allerdings gegen die wirkliche Kriminalpolizei nichts helfen wird, die sich nun an seine Ver- sen heftet.

## „Eine Kälte, um auf den Baum zu klettern...“

Das jagt auch und kletterte auf die Fichte.

Füchse zählen im allgemeinen nicht zu den „Baumtieren“. Sie sind von der Mutter Natur nicht für solche artistischen Hochleistungen ausgestattet. Aber dieser Winter mit seiner scharfen und über alles Zeitmaß andauernden Kälte hat schon manche sonderbare Erscheinung im Leben der Tiere und der Menschen gezeigt. Neulich befanden sich einige Jäger und Waldarbeiter bei der Arbeit im Walde bei Moschen in Oberschlesien. Plötzlich wurden sie nicht nur starr vor Kälte, sondern auch vor Staunen. Denn auf einer alten abgestorbenen Fichte saß hoch im Wipfel ein Meister Reinecke und besah sich die Welt von oben. Ob er nachprüfend wollte, ob es auf der Fichte auch so kalt sei wie auf dem Erdboden, oder was sonst für Gründe er für sein naturwidriges Verhalten hatte, darüber konnte er keine Auskunft mehr geben, denn ein wohlgezielter Schuß ließ den Rotrod tot von seinem lustigen und ungewöhnlichem Sitz herunterstürzen.

Der Kuge Kopf hat längst herausgefunden, daß die Zeitungs-Anzeige die beste Werbeart ist und bleibt! Drum werde in deiner Heimatzeitung!

## Das Deutsche Rote Kreuz im Landkreise Köln.

### Abschlussprüfung eines Gruppenführerlehrgangs

Das Deutsche Rote Kreuz steht heute, während deutsche Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft sich für Daseinsrecht und Leben der Nation einsetzen, vor der großen Aufgabe, ausgebildete und erprobte Männer und Frauen der Wehrmacht und dem Luftschutz, für den Sanitätsdienst, d. h. für die Krankenpflege in Lazarettzügen und Lazaretten, für Fliegerhorste und Lazaretttschiffe und für den Verwundetentransport zur Verfügung zu stellen.

Ueber vierhunderttausend ausgebildete Männer und Frauen, DRK-Schwesterinnen, DRK-Schwesterhelferinnen, DRK-Helfer und DRK-Helferinnen konnte das Deutsche Rote Kreuz ohne weiteres für den Einsatz im Sanitätsdienst aufbieten, ungerechnet die Tausende und Aber-tausende von Männern und Frauen, die freiwillig und ehrenamtlich zum Dienst auf dem vielseitigen Arbeitsfeld des DRK bereitstehen, wie in der Verpflegung der Verwundetenzüge auf den Bahnhöfen und Entlastungsstellen, bei der Hilfe für die in Feindeshand gefallenen deutschen Kriegsgefangenen, um nur wenige Aufgaben zu nennen. Daneben sind die ständigen Friedensaufgaben, wie der Rettungsdienst und der Unfallhilfsdienst auf Straßen und Reichsautobahnen, in Betrieben usw. fortzuführen.

Derartige Leistungen können nur durchgeführt werden, wenn von langer Hand her zum Einsatz bereitete Volksgenossen gewonnen, verpflichtet, ausgebildet und in ständigem Einsatz geschult werden. Besonders geeignete Männer und Frauen werden zu Führerlehrgängen zusammengefaßt. So fand am Sonntag, den 18. Februar 1940 im Landkreise Köln ein Lehrgang für Gruppenführer- und Gruppenführerinnenanwärter seinen Abschluß in einer Prüfung, die Zeugnis ablegte von den umfassenden Kenntnissen, die von jedem verlangt werden, der sich dem Deutschen Roten Kreuz verschrieben hat und von der Fremde, mit der sich alle den freiwillig übernommenen Pflichten unterziehen. Die Prüfung zerfiel in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Der Gemeinde Hürth und ihrem Leiter, Herrn

Bürgermeister G. O. gehörte besonderer Dank dafür, daß sie für diese Prüfung die Räume der Berufsschule in Hürth und das herrliche Stadion zur Verfügung stellten. Das günstige Ergebnis der Prüfung entsprach der sorgfältigen Schulungsarbeit, in die sich der Kreisführer DRK-Oberfeldführer Loevenich, der Leiter der Führungsabteilung DRK-Feldführer Dr. Thiele, der Leiter der Personalabteilung DRK-Feldführer Heiter, DRK-Hauptführer Dr. Dacus, DRK-Hauptführer Kähle, Dr. chem. Meyer und die Bezirksdienstleiterin DRK-Oberwachtführerin Ullrich teilten. Der Kreisfrauenrat ist zu danken, daß alle Teilnehmer trotz der bestehenden Schwierigkeiten in der Mittagspause eine soldatisch bescheidene Stärkung erhielten.

Nach der Prüfung, die vom frühen Morgen bis zum Einbruch der Dunkelheit dauerte, fanden sich alle Beteiligten zu einer frohen Feierstunde zusammen. Sie war von der prächtigen Kameradschaft zwischen den männlichen und weiblichen Bereitschaften getragen, die ihre Wurzel in dem Bewußtsein hat, gemeinsam dem Vaterlande und unserem Führer zu dienen. Die herzlichsten Worte des Dankes, die einer der Teilnehmer im Auftrage aller dem Leiter des Lehrgangs, DRK-Feldführer Dr. Thiele spontan zum Ausdruck brachte, werden diesem Beweis dafür gewesen sein, daß er sich trotz seiner Härten und unerbittlichen Dienstauffassung größter Achtung bei allen DRK-Männern und Frauen des Landkreises Köln erfreut.

Der Krieg erfordert, daß das Deutsche Rote Kreuz nicht nachlassen darf, geeignete Männer und Frauen zu sammeln und auszubilden. Noch viele, viele werden gebraucht. Wer aber heute neu dazu kommt, muß wissen, daß er von der Pike auf zu dienen hat und nicht kurzerhand zur Pflege der Verwundeten berufen ist. Dahin gehören die besten, erfahrensten Kräfte. Jeder, an welcher Stelle er auch stehen mag, erfüllt seine Pflicht und ist ein wichtiger Teil im gesamten Aufbau.

## In 3 Minuten ohne Fett 1/4 Liter vorzügliche Bratensoße!

Dabei ist die Zubereitung kinderleicht. Sie brauchen nur 1 Knorr Bratensoßwürfel fein zerdrücken, glattrühren und mit 1/4 Liter Wasser 3 Minuten unter Umrühren kochen. Fertig! Diese Soße wird allein oder zum Strecken, Verbessern und Binden anderer Soßen verwendet. — Beachten Sie bitte diese zeitgemäße Verbrauchs-Aufklärung für eine richtige und sparsame Verwendung von



**Knorr Bratensoße**

## Die Rolle der neutralen Schifffahrt in Englands Versorgung

W. Der Druck Englands auf die Neutralen wird von Tag zu Tag stärker. Wenn gleich die Ursache dafür in erster Linie darin zu suchen ist, daß England eine Erweiterung des Kriegsschauplatzes anstrebt, um besser an Deutschland herankommen zu können, so darf dabei auch ein zweiter Grund nicht übersehen werden: England braucht die Schiffe der Neutralen, da ohne sie seine Versorgung mit Lebensmitteln und Rohstoffen in absehbarer Zeit zusammenbrechen muß.

Die Lage ist hier ungemein schlecht für England als 1913. Zwar ist der englische Schiffsraum mit rund 20,4 Mill. BRT (wobei alle Schiffe über 100 t mitgezählt sind) ungefähr ebenso groß wie 1913; während aber 1913 nur 56 Mill. t gewichtsmäßig eingeführt wurden, hatte die englische Einfuhr 1938 ein Gewicht von 72 Mill. t. Das heißt, von dem gleichen Schiffsraum müssen heute Transportleistungen bewältigt werden, die um rund 30 v. h. höher liegen. Wenn gleich nun auch infolge der gestiegenen Geschwindigkeit die Leistungen einer modernen Flotte tatsächlich höher sind, so reicht das doch nicht aus, um die um 30 v. h. höhere Transportleistung auszugleichen. Die Folge dieser Entwicklung war erstens ein verstärkter Einsatz der eigenen Handelsflotte für die Versorgung des Mutterlandes und zweitens eine noch stärkere Zunahme ausländischer Tonnage in der Englandschifffahrt.

Im Vergleich der Jahre 1913 und 1938 hat sich der Laderaum der in England eingegangenen Schiffe bei den britischen Schiffen von 32,2 Mill. BRT auf 38,0 Mill. BRT, d. h. um fast 6 Mill. BRT erhöht. Gleichzeitig ist der Laderaum der in englischen Häfen eingegangenen fremden Schiffe von 16,7 auf 29,3, also um fast 13 Mill. BRT gestiegen. Der Anteil der fremden Schiffe am Gesamtumschlag, der 1913 34,2 v. h. ausmachte, betrug im Jahre 1938 infolgedessen 43,6 v. h. Auch in den späteren Jahren ist hierin kaum eine Veränderung eingetreten. Man darf also sagen, daß trotz des starken Einsatzes der eigenen britischen Schiffe für die Versorgung Englands beinahe die Hälfte der nach England eingeführten Waren auf fremden Schiffen ankam. Daraus geht zur Genüge hervor, wie empfindlich England von einer Zurückhaltung der neutralen Schifffahrt betroffen werden muß.

Der verstärkte Einsatz eigener britischer Schiffe gegenüber 1913 verbessert die Lage dabei keineswegs, denn die Gesamttonnage der englischen Handelsflotte ist ja ungefähr gleich geblieben. Die Schiffe, die jetzt gegenüber 1913 mehr in der Heimversorgung Englands tätig sind, fehlen also anderswo. Mit anderen Worten ausgedrückt heißt das, die Reserve, die England im vorigen Kriege in den Schiffe besaß, die in nichtenglischen Fahrtgebieten tätig waren, beispielsweise im Pazifikverkehr zwischen Japan, Australien und Amerika, ist heute bei weitem nicht so groß wie damals. Der Ausfall neutraler Schiffe ist infolgedessen schwerer zu ersetzen.

Im Weltkriege war die Entwicklung der neutralen Schifffahrt ungefähr folgende: 1913 betrug ihr Anteil an der britischen Versorgung, wie gesagt, etwa 34 v. h., 1914 ging er zunächst auf 28 v. h. zurück, stieg dann bis auf 38 v. h. im Jahre 1916, um schließlich im September 1917 auf 17 v. h. zurückzugehen. Diese Entwicklung machte es England möglich, damals erst in einer verhältnismäßig späten Zeit des Krieges zu dem Mittel der Verstaatlichung der Schifffahrt greifen zu müssen, während es im gegenwärtigen Kriege bereits jetzt die Schifffahrt unter staatliche Kontrolle nehmen mußte, um zu verhindern, daß die Privatreederei ihre Schiffe in weniger gefährdeten Fahrtgebieten laufen lassen.

Die Verkleinerung der Reserve, die die englische Schifffahrt 1914/18 in den in außerenglischen Schiffsahrtgebieten tätigen britischen Schiffen hatte, wird in ihrer Wirkung noch dadurch verstärkt, daß auch die zweite große Reserve für die Schifffahrt, nämlich der Schiffsbau, erheblich kleiner geworden ist. Die englischen Schiffswerften beschäftigten 1913 ungefähr 300 000 Arbeiter, 1938 dagegen nur noch etwa 175 000 Arbeiter. Sie sind zudem durch Neu-, Ersatz- und Reparaturbauten für die Kriegsschiffe stark in Anspruch genommen, die ja infolge der deutschen Waffengewalt schon recht beträchtliche Verluste zu verzeichnen hatte. Weiter ist zu berücksichtigen, daß die Zanspruchnahme von Handelsfahrzeugen für Zwecke der Kriegsschiffe als Minenräumboote, Vorposten- und Patrouillen-Schiffe heute umgekehrt größer ist als 1914. Nicht zuletzt infolge der Tätigkeit unserer Luftwaffe. Auch das englische Expeditionsheer in Frankreich entzieht der Handelsflotte einen beachtlichen Teil von Transportschiffen. Nimmt man die Wirkungen des Geleitzugsystems hinzu, das den Leistungsgrad um etwa 30 v. h. herabsenkt, und nicht zuletzt die Verluste der Handelsflotte durch den deutschen Seekrieg, die etwa 1 Mill. t für England allein ausmachen, so wird klar, wie groß

Englands Not schon heute ist. Stellen nun gar die Neutralen infolge des überhöhten Risikos ihre Fahrten nach England ein, so kann man wohl ohne Übertreibung sagen, daß Englands Kriegsvorsorgung in absehbarer Zeit versagen muß.

Angesichts dieser Lage steht England seine einzige Rettung im Schiffsraum der Neutralen. Leider kann es aber heute nicht mehr so unumschränkt über die neutrale Schifffahrt verfügen wie 1914, wo es mit seinem Bunkertohlenmonopol ein immer wirksames Zwangsmittel besaß. Dieses Monopol hat heute nur noch einen Bruchteil seiner früheren Bedeutung. Als wesentliches Mittel bleibt England daher nur die Hege in den neutralen Ländern gegen Deutschland. Die Neutralen sollten aber nicht vergessen, daß England es war, das uns die Blockade erklärt hat. Wenn Deutschland sich dagegen wehrt, dann ist es nicht unsere Schuld, wenn die Neutralen darunter leiden müssen.

## Auch an die Versicherung denken!

W. Jeder ordentliche Mensch pflegt zu Anfang eines neuen Monats einen mehr oder minder genauen Haushaltsplan aufzustellen, in dem er die voraussichtlichen Ausgaben den zu erwartenden Einnahmen gegenüberstellt. Er tut damit im Grunde das Gleiche, was im Großen etwa das Reich oder die Städte tun, wenn sie zu Beginn des Rechnungsjahres ihren Haushaltsplan, den sogenannten Etat, aufstellen. In den großen Aufstellungen wie auch im kleinen Voranschlag des privaten Haushalts müssen Reserven für unvorhergesehene Fälle gelegt werden.

Für den Einzelnen ist ein Weg dieser Vorsorge für die Zukunft der Abschluß einer Versicherung, besonders einer Lebens- und Krankenversicherung. Nun sage niemand, er brauche vorerst nicht an die Zukunft zu denken, ihn werde es „schon nicht so bald treffen“, es sei später noch immer Zeit genug, an so etwas zu denken. Es liegt nur einmal in der menschlichen Natur, optimistisch zu sein, nicht gleich an das Schlimmste zu denken und erlittenes Unglück bald wieder zu vergessen. Und das ist eigentlich auch gut so, denn sonst gäbe es wohl keinen wagemutigen Fortschritt. Aber dieser Optimismus ist auch der Grund dafür, daß man nicht rechtzeitig an einen Versicherungschutz denkt und überhaupt die Kenntnisse über das Versicherungsverfahren bei der Mehrzahl der Volksgenossen ziemlich gering sind.

Und dabei wird es einem doch so leicht gemacht, sich versichern zu lassen. Jedem wird die gerade für ihn geeignete Form der Versicherung geboten. Nehmen wir zum Beispiel die Lebensversicherung. Es gibt da die Lebensversicherung auf den Todesfall, bei der den Erben des Versicherten nach dessen Tode die Versicherungssumme ausgezahlt wird. Außerdem gibt es die Versicherung auf den Erlebensfall, die darin besteht, daß dem Versicherten die Summe dann ausgezahlt wird, wenn er selbst noch ein bestimmtes Alter erlebt. Weit verbreitet ist die sogenannte „gemischte“ Versicherung, die dafür sorgt, daß erstens die Familie des Versicherten bei seinem Todesfall die Versicherungssumme bekommt und zweitens der Versicherte selbst bei Erreichung eines bestimmten Alters die Summe ausgezahlt erhält.

Es ist ganz gleichgültig, wo sich der Einzelne versichern läßt, ob bei einer privaten Versicherungsgesellschaft, ob bei einer öffentlichen Versicherungsanstalt, einer Sterbe-, Pensions- oder sonstigen Kasse. Denn alle Versicherungsunternehmen stehen unter staatlicher Aufsicht, die für eine ordnungsmäßige Geschäftsführung sorgt. Dieser vom Staate beaufsichtigten deutschen Versicherung kann sich also bedenkenlos jeder anvertrauen. Und er sollte es möglichst bald tun, in den monatlichen Voranschlag jeder Familie muß auch ein Posten für die Versicherungssumme eingestellt werden. Dann erst ist die Sorge für die Zukunft abgenommen. Je früher sich einer versichern läßt, desto billiger ist der Versicherungsschutz, da ja auch die Prämie mit zunehmendem Alter steigt. Und schließlich sollte jeder dessen eingedenk sein, daß die Versicherungsunternehmen die bei ihnen eingehenden Prämien nicht brachliegen lassen, sondern daß diese auch wieder angelegt und zum Teil wichtigen Aufgaben der Wirtschaftspolitik zur Verfügung gestellt werden. Wenn man sich die Statistiken über die Kapitalanlagen der deutschen Versicherung aus den letzten Jahren ansieht, so stellt man fest, daß die Versicherungswirtschaft einen beträchtlichen finanziellen Beitrag zum deutschen Wirtschaftsaufschwung seit 1933 erbracht hat.

## Ein Freund in der Not...

Einen Freund bekommen ist eine leichte Sache. Aber Freunde in der Not, gehen tausend auf ein Lot! Wer also einen guten Freund hat, dem er manche Hilfe und viel treue Dienste verdankt, wird ihn stets mit Freuden in sein Haus aufnehmen. Ein solcher Helfer in jeder Lage ist Deine Heimatzeitung.

## Globe unter der Heilmaschine Anzüge stoßen Wasser ab

Imprägnierung schützt die Kleidung und schützt vor Krankheit.

W. In der letzten Zeit ist man immer stärker dazu übergegangen, Mäntel, Kleider, Kostüme usw. durch Imprägnieren wasserabstoßend zu machen. Oft hat man allerdings diese Imprägnierung mit der wasserabweisenden Ausrüstung von Stoffen verwechselt, und doch haben beide nichts miteinander zu tun. Wie der Chemiker Dr. Müller, Augsburg, kürzlich in einem Vortrag über „Wesen und Wirkung der wasserabstoßenden Imprägnierung von Textilien“ vor den technischen Schriftleitern darlegte, liegt der Unterschied darin, daß ein Gewebe nur dann wasserdicht imprägniert werden kann, wenn seine Oberfläche mit einer zusammenhängenden Schicht von Gummi, Firnis oder ähnlichen Stoffen überzogen wird, wie das z. B. bei Regenmänteln, Segeltuchen usw. der Fall ist. Bei dieser Ausrüstung verlieren aber die Gewebe ihre Porosität, und die Luft kann nicht mehr zirkulieren. Aus diesem Grunde gibt es auch keine wasserdichten Anzüge oder Kostüme.

Die Porosität, die aus hygienischen Gründen unbedingt erforderlich ist, wird aber bei der wasserabweisenden Imprägnierung, die man heute ausführen kann, erhalten. Anzüge, Kostüme, Mäntel, — kurz, alles was der Fachmann unter „modischer Oberbekleidung“ versteht, — können heute wasserdicht imprägniert werden. Ähnlich wie auf einem Laubblatt perlt hier der Regentropfen vom Gewebe ab. Diese Wirkung wird dadurch erreicht, daß man eine aus Paraffinen und anderen Kohlenwasserstoffen bestehende Emulsion in die Fäden des Gewebes einziehen läßt. Die derart „aufgefüllten“ Fäden lassen nun kein Wasser mehr in sich eindringen, sondern stoßen es ab. Sie verlieren auch diese Fähigkeit durch Bügeln, Reinigen usw. nicht.

Natürlich wird bei einem Wollenbruch das Wasser mit der Zeit durch die Poren des Gewebes hindurchdringen. Doch trocknet ein imprägnierter Anzug viel schneller als ein nicht imprägnierter, weil sich ja die Feuchtigkeit nicht in den Fasern befindet. Als Beispiel für die wasserabweisende Wirkung zeigte der Vortragende, einen imprägnierten kunstledernen Damentrumpf, in den er Wasser goß. Die Flüssigkeit floß nicht durch den Strumpf und begann erst durchzusickern, als er in heftige Erschütterungen verlegt wurde. Binnen einer Minute war er jedoch wieder völlig getrocknet. Im Handel sind allerdings diese Strümpfe nicht zu haben. Das Wasser würde an ihnen entlang in den Schuh laufen; so wasserabweisend sind sie eben!

Um die praktische Bedeutung und die Vorteile der wasserabweisenden Imprägnierung zu klären, wurden vor kurzer Zeit interessante und ziemlich kostspielige Versuche unternommen. Man stellte eine größere Anzahl verschiedener Kleidungsstücke in doppelter Ausführung, einmal mit Imprägnol imprägniert und einmal aus gleichem Stoff, aber nicht imprägniert, her. Bei einigen Anzügen wurde auch nur die eine Seite imprägniert. Je zwei Personen gingen nun stets unter einer Maschine hindurch, die soviel Wasser niederfallen ließ, daß es einem kräftigen Landregen entsprach. Deutlich sah man nun den Unterschied. Während der imprägnierte Anzug kaum Regenspuren zeigte, war der andere völlig durchnäßt und zernütert, die Revers rollten sich, die Hosen wurden kürzer, — der Träger bot einen kläglichen Anblick.

Es ist selbstverständlich, daß ein Kleidungsstück, in dem man sich öfter vom Regen überfallen läßt, keine allzu lange Lebensdauer hat, falls es nicht wasserabweisend imprägniert ist. Doch auch der Träger wird sich in seinem durchnässten Anzug oft eine schwere Erkältung zuziehen, weil durch die Verdunstung des Wassers seinem Körper Wärme entzogen wird. Die

Imprägnierung schützt also nicht nur die Kleidung, sondern schützt auch vor Krankheit. Und Beweggründe, die die zunehmende Bekanntheit der wasserabweisenden Imprägnierung rechtfertigen. G. M.

## Elektrofahrräder helfen der Wirtschaft

W. Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Elektrowirtschaft hat eine Denkschrift über die kriegswirtschaftliche Bedeutung der Elektrofahrzeuge herausgegeben, in der sie die wichtigsten Gesichtspunkte zusammengestellt hat, die bei der Benutzung von Elektrofahrzeugen für den Heimat-Transport während des Krieges in Frage kommen. Zunächst wird ein Nachweis über die ausreichende Leistungsfähigkeit der Elektrofahrzeuge erbracht. Weit bemerkenswerter aber sind die Feststellungen über die erheblichen Ersparnisse an Kraftstoff, Reifen und Schmieröl. So werden für 1000 im Betrieb stehende Elektrowagen mittlerer Größe 3 Millionen Liter Kraftstoff, 90 000 Liter Schmieröl und 610 Reifen im Jahr gespart! Der Aufwand an Kupfer ist, da der Elektromotor solches unbedingt für seine Windungen braucht, naturgemäß etwas größer als bei anderen Kraftwagen. An Blei wird für Herstellung eines mittleren Elektrowagen etwa 350 kg, sowie für Erneuerung und Instandhaltung der Batterie im Jahr rund 50 kg gebraucht. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß der ganze Bleiauswand bei der Wiederaufarbeitung der Batterien zurückgewonnen wird.

Es gibt zahlreiche Betriebe, in denen Elektrofahrzeuge schon über 15 und 20 Jahre ununterbrochen in Betrieb sind, in denen nicht eine einzige Instandsetzung nötig war und bei denen nur einmal ein neuer Farbanstrich, neue Reifen und eine neue Batterie ausgetauscht wurde. Unter diesen Umständen wird sich mancher Unternehmer, der auf regelmäßigen Nahverkehr bzw. Transport seiner Güter angewiesen ist, überlegen, ob er nicht auch gut daran tut, einen so sparsamen Transportwagen, der an Bedarfslosigkeit nicht zu überbieten ist, für seinen Betrieb anzuschaffen.

## Eine Dienststrafordnung für den weiblichen Arbeitsdienst

Nachdem der weibliche Arbeitsdienst nunmehr zur allgemeinen Dienstpflicht ausgestaltet worden ist, hat der Reichsinnenminister auch eine neue Dienststrafordnung für die weiblichen Angehörigen des RAD erlassen, die an Stelle der bisherigen Regelung mit dem 1. 4. 1940 wirksam sind. Der Dienststrafordnung unterworfen sind alle weiblichen Angehörigen des RAD. Alle Handlungen und Unterlassungen, die die Ehre der Gemeinschaft oder das öffentliche Ansehen des RAD oder die Kameradschaft im RAD verletzen oder gefährden oder gegen Zucht und Ordnung im RAD verstoßen, werden nach der Dienststrafordnung verfolgt. In besonders leichten Fällen kann an Stelle einer Dienststrafe eine Zurechtweisung, Ermahnung oder Rüge ausgesprochen werden. Dienststrafen sind: einfacher Verweis, strenger Verweis, Lager-Arrest, leichter Zellenarrest, verstärkter Zellenarrest, Entfernung aus dem RAD und Ausstoßung aus dem RAD. Die Dienststrafbefugnis steht dem Reichsarbeitsführer und den Reichsarbeitsdienstführerinnen von der Lagerführerin an aufwärts gegenüber allen weiblichen Angehörigen des RAD zu, die ihrer Dienstaufsicht unterstehen.

## Briefkasten

W. 3. Das Nachdenken heller Haare können Sie vermeiden, wenn Sie das Haar regelmäßig nach dem Waschen mit einer kräftigen Lösung Kamillentee spülen.

Verantwortlich für den Schrift- und Anzeigenstell Paul Bacher in Brühl. Verlag: Paul Bacher in Brühl. 3. 31. III. Preisliste Nr. 9 gültig.

## Doppelt hält besser

### 1. Inserieren

### 2. Werbedrucksachen

Als Zeitungsverlag u. Buchdruckerei bieten wir Ihnen beide Möglichkeiten einer neuzeitlichen Kundenwerbung und Umsatzsteigerung

Verlag: Brühler Zeitung  
Buchdruckerei Peter Bacher



**Schritt halten**  
mit der jungen Generation. Das ist Ihr Wunsch. Nehmen Sie deshalb bei Altersbeschwerden, Nervosität, Verdauungsstörungen, hohem Blutdruck usw. die geruchlosen und wirksamen **Carito-Kräuterperlen Dr. M. T.** Viele dankbare Urteile.  
Drog. Lauten, Uhlstraße 76  
Drog. Schmitzer, Kölnstraße 15

Suche zum 1. April ein

**Pflichtjahrmädel**  
Brühl, Langenackerstraße 43.

**Mädchen oder Frau**  
für Stundenarbeit gesucht.  
Wichtelich, Uhlstraße 64.

Inserieren bringt Gewinn!